

Florian Wenda

2.

Klar, es könnte sein, dass ich zwar glaube, gerade in Bonn zu sein – in Wirklichkeit aber bin ich in der Matrix. Genauso gut könnte ich aber auch glauben, in Bonn zu sein – und in Wirklichkeit träume ich. Oder ich habe eine Droge genommen, die mich halluzinieren lässt. Oder ich bin gar nicht ich, sondern jemand anderes, der denkt, dass er Markus Gabriel sei. Vielleicht bin ich schizopren und habe den echten Markus Gabriel heute Morgen in den Keller gesperrt. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, zu zweifeln. Die Hypothese, dass ich in der Matrix lebe, ist willkürlich. Sie ist eine von unendlich vielen.

Markus Gabriel im Interview mit Silke Weber: Real ist, was real ist. Zeit online, 7. November 2014

Eigentlich glaube ich ja nicht daran, dass alles anders ist. Eigentlich bin ich mir die meiste Zeit sogar absolut sicher, dass nicht alles anders ist, als ich es annehme. Klar, schön wäre das manchmal schon. Man stelle sich vor, Richard Lugner wäre nur ein erster Versuch von Außerirdischen, die Menschheit mittels einer beinahe menschenecht wirkenden Marionette, die tatsächlich von einem Alien, sesshaft in unserer Nachbargalaxie, gesteuert wird, auszuspionieren. Eine Unannehmlichkeit weniger gäbe es dann schon auf unserer schönen Erde. Gut, die spionierenden Außerirdischen, mit denen müssten wir noch fertig werden, aber die sind im Vergleich zu Baumeister Lugner wohl eindeutig das geringere Übel. Vielleicht lebe ich ja auch gar nicht mehr, bin schon vor ewiger Zeit in der Hölle gelandet und als Strafe Gottes wird mir vorgegaukelt, dass anscheinend ein nicht unbeträchtlicher Teil der Amerikaner auf Donald Trump abfährt. Bei Wahrheit dieser Annahme gäbe es zwar abermals eine Unannehmlichkeit weniger auf dieser Erde, an einen so rachsüchtigen Gott, der mir so etwas antun könnte, will ich dann aber doch nicht glauben. Möglichkeiten über Möglichkeiten, die eventuell wahr sein könnten, an die allerdings fast kein Mensch ernsthaft glaubt. Ich behaupte: Auch wenn ich intuitiv nicht sagen würde, dass in Wirklichkeit alles anders ist, als ich annehme, so sind beide Beispiele, die ich Ihnen genannt habe, Teil der Wirklichkeit.

Wie Gabriel in seinem Zitat schon richtig festgestellt hat, gibt es unendlich viele Möglichkeiten zu zweifeln. Manche Zweifel haben etwas Schönes an sich, manche etwas weniger Schönes. Doch woran genau zweifeln wir eigentlich? Was genau ist diese Wirklichkeit?

Nun ja, wirklich ist – wie das Wort schon sagt - all das, was wirkt. Die Wirklichkeit besteht somit aus der Gesamtheit alles Wirkendem. Und wann wirkt etwas? Mein Vorschlag wäre, einen Gegenstand oder ein Lebewesen dann als wirkend zu bezeichnen, wenn er oder es die Gesamtheit aller Tatsachen (als Tatsache bezeichne ich eine Beschreibung der Beziehung zwischen Gegenständen) verändert.

Um ein Beispiel zu geben: Man nehme die Tatsache: Der Computer steht auf dem Tisch. Sowohl der Computer als auch der Tisch sind wirklich, denn würde auch nur einer von beiden nicht existieren, so würde sich die Gesamtheit aller Tatsachen verändern; die Tatsache, dass der Computer auf dem Tisch steht, würde schließlich nicht mehr wahr sein.

Warum behaupte ich aber nun, dass eine von Außerirdischen gesteuerte Marionette, die wir unter dem Namen Richard Lugner kennen, wirklich ist? Weil auch die von Außerirdischen gesteuerte Marionette die Gesamtheit aller Tatsachen verändert. Man könnte meinen, dass der Marionetten-Lugner noch lange keine Tatsachen verändert, es handelt sich bei ihm ja lediglich um eine Vorstellung und nicht um einen Gegenstand, somit kann er nicht Teil der Gesamtheit aller Tatsachen sein, da sich Tatsachen nur auf Gegenständen beziehen, nicht jedoch auf Vorstellungen.

Gegen dieses Argument ist zweierlei einzuwenden: Erstens wirkt auch diese Vorstellung, wie jede andere Vorstellung, jeder andere Gedanke, jeder andere Traum. Mag sie auch nicht direkt Bestandteil einer Tatsache sein, so hat mich diese Vorstellung dazu bewogen, diese Wörter niederzuschreiben, welche nun, da sie auf meinem Bildschirm erscheinen, gegenständlich werden und somit Teil der Gesamtheit aller Tatsachen sind. Der Marionetten-Lugner wirkt also und ist somit wirklich.

Zweitens: Würde man den ersten Einwand so stehen lassen, so würde dies zeigen, dass man sich immer noch nicht darüber im Klaren ist, dass wir in letzter Konsequenz nicht wissen können, was gegenständlich und was nicht gegenständlich ist. Erneut ist es, wie Gabriel es gesagt hat: Es gibt unendlich viele Möglichkeiten zu zweifeln. Ein möglicher Zweifel wäre eben auch, zu behaupten, dass ich in der wahrhaftig existierenden Welt ein treuer Untergebener des wahrhaftig existierenden Marionetten-Lugners bin, der dann nicht mehr nur eine Vorstellung, sondern ein Gegenstand wäre.

Wir können unmöglich mit hundertprozentiger Sicherheit wissen, welche Erscheinungen, die sich uns präsentieren, und seien es die Erscheinungen, denen wir in einem (vermeintlichen) Traumzustand begegnen, tatsächlich gegenständlicher Natur sind und welche nicht. Sicher ist nur: Wirklich sind sie alle. Würden sie eigentlich ungegenständlicher Natur sein, so würden sie dadurch wirken, dass sie unser Handeln in dem gegenständlichen Teil der Welt (welche unserer Erlebnisse in dem gegenständlichen Teil der Welt stattfinden, sei dahingestellt) beeinflussen, und durch diese Beeinflussung würden wiederum Tatsachen verändert werden.

Nun ist meine Definition von Wirklichkeit soweit sinnvoll, als sie Behauptungen, wonach wir überhaupt nicht wissen können, was wirklich ist, den Wind aus den Segeln nimmt. Schließlich ist alles wirklich, was wir denken, fühlen, träumen, sehen, hören usw. Diese Definition alleine ist allerdings – das muss ich eingestehen – nicht sehr befriedigend, da sie keine Differenzierungen zulässt. Was bringt es zu wissen, dass alles wirklich ist? Wenn ich sage, dass Computer und Tische und Einhörner und Gespenster und sowieso alles, woran ein Mensch nur denken kann, wirklich ist, so sage ich damit nicht wirklich viel. Ich kann damit höchstens Bewusstsein dafür schaffen, dass Zweifel ob der Wirklichkeit der Welt, Zweifel ob der Sinnhaftigkeit unseres Lebens in einer möglicherweise überhaupt nicht wirklichen Welt, nicht zielführend und sinnlos sind. Schließlich ist all unser Empfinden, all unsere Wahrnehmung immer wirklich. Das ist auch der Grund, warum ich bei meiner Definition bleiben will. Ich will sie allerdings noch um einen Begriff, den ich vorhin schon verwendet habe, erweitern: den Begriff der Existenz.

Zu Beginn dieses Essays schrieb ich, ich würde intuitiv nicht meinen, dass die Vorstellungen, in der Hölle zu sein oder die Welt heimlich von Aliens besetzt zu sehen, wirklich sind. Ich weiß nun, dass sie wirklich sind, doch was wollte ich eigentlich mit dem intuitiven Für-unwirklich-Erklären ausdrücken? Ich wollte sagen, dass das Alien, das von der Nachbargalaxie aus Lugner steuert, nicht existiert. Von Existenz sprechen wir dann, wenn wir *annehmen*, dass ein Gegenstand oder ein Lebewesen auch dann noch wirken würde, wenn wir nicht mehr an ihn oder an es denken würden. Man stelle sich einen blauen Elefanten vor. Der blaue Elefant ist wirklich. Er beeinflusst schließlich das, was ich niederschreibe, außerdem führt er dazu, dass auch Sie, da Sie gerade diesen Essay lesen, an den blauen Elefanten denken und so möglicherweise ein klein wenig anders handeln, als wenn ich hier von einer grünen Maus geschrieben hätte. Würde allerdings kein Mensch, kein Lebewesen auf dieser Welt an den blauen Elefanten denken, so würde dieser auch nicht wirklich sein. Jetzt, wo Menschen an den blauen Elefanten denken, beeinflusst er uns und somit ändert sich durch ihn die Gesamtheit der Tatsachen. Hätte niemals jemand an den blauen Elefanten gedacht, so hätte eben jener auch niemals Anteil an einer Veränderung der Tatsachen gehabt. Somit existiert der blaue Elefant nicht, denn würden wir nicht an ihn denken, so würde er auch nicht mehr wirken. Anders verhält es sich mit dem Computer, vor dem ich sitze. Auch wenn kein Mensch an ihn denken würde, so wäre er dennoch Teil der Gesamtheit aller Tatsachen. Er existiert.

Natürlich muss hier, wenn wir von Existenz reden, stets große Vorsicht mitschwingen. Wie ich auch in der Definition schon gesagt habe: Wenn wir ANNEHMEN, dass ein Gegenstand oder ein Lebewesen auch dann noch wirken würde, wenn wir nicht mehr an ihn oder an es denken würden, dann ist er existent. Es bleibt jedoch auch hier bei einer Annahme, weiterhin gibt es unendlich viele Möglichkeiten des Zweifels. Wir können natürlich nicht – wie ich oben auch schon geschrieben habe -

mit Sicherheit wissen, welche der allesamt wirkenden Erscheinungen gegenständlicher Natur sind und welche nicht. Dennoch, und das wird wohl keiner bestreiten, nehmen wir von vielen sich uns präsentierenden Erscheinungen an, dass sie gegenständlicher Natur sind. Zum Zweck, zwischen solchen Erscheinungen und beispielsweise Traumgehalten, die wir im Nachhinein als ungegenständlich erklären (obwohl wir uns dessen natürlich auch nicht ganz sicher sein können), unterscheiden zu können, habe ich den Begriff der Existenz eingeführt.

Gegen Ende dieses Essays will ich meine Skepsis gegenüber dem Vermögen festzustellen, was existent und was nicht existent ist, relativieren, denn ganz willkürlich sind Annahmen über die Existenz von Gegenständen auch nicht. Es ist schließlich auch nicht völlig willkürlich zu sagen, dass beispielsweise der Computer vor mir existiert. Mir schiene die Behauptung, dass eine von Aliens gesteuerte Marionette mit dem Aussehen von Richard Lugner existiert, deutlich willkürlicher. Zu Recht?

Ich denke schon. Wenn wir uns fragen, ob eine Erscheinung wahrhaftig existiert, so können wir zwar zu keiner absoluten Sicherheit gelangen, wir können allerdings Argumente für und wider der Existenz einer Erscheinung abwägen und so zu einem relativ eindeutigen Schluss gelangen. Einer der wichtigsten Indikatoren für die Feststellung von Existenz wäre wohl die Meinung anderer Menschen zu einer bestimmten Erscheinung. Wenn mit mir gemeinsam auch noch viele andere Menschen der Meinung sind, dass ein österreichischer Baumeister namens Richard Lugner existiert, jedoch nur ganz wenige glauben, dass er eigentlich eine Marionette von nach und nach die Erde okkupierenden Außerirdischen ist, so kann ich mir einigermaßen sicher sein, dass ersteres wahr ist. Falls man allein durch diesen Indikator noch nicht überzeugt ist, so muss man die Situation, in der wir uns alle befinden, mit ein wenig mehr Pragmatismus betrachten. Natürlich, es könnte sein, dass wir jetzt gerade nicht in Salzburg sind, Drogen genommen haben und halluzinieren, es könnte sein, dass wir alle schizophren und eigentlich nicht wir selbst sind, doch das ständige Zweifeln bringt uns nicht weiter.

Denn Faktum ist: Wirklich sind sämtliche unserer Erlebnisse, alles, was uns erscheint, alles, was wir fühlen, alles, was wir denken, alles, was wir träumen. Was tatsächlich existiert und was nicht, auf diese Frage werden wir niemals eine klare Antwort bekommen, obwohl es doch einige Indikatoren dafür gibt, ob etwas existent ist oder nicht. Doch auch wenn ich annehme, dass ich eigentlich ein Hippie gegen Ende der 60er-Jahre bin, der sich in einer Wohnwagensiedlung in der Nähe von San Francisco mit ein paar Freunden gerade genüsslich die besten Drogen seines bisherigen Lebens gegönnt hat: Wirklich sind die Erlebnisse, die ich jetzt habe, unabhängig davon, ob mein derzeitiger wahrgenommener Körper überhaupt existiert oder nicht, trotzdem. Was bringt es also in Zweifel darüber zu verfallen, ob alles, was mir jetzt gerade erscheint, auch existent ist? Was bringt es, daran

zu zweifeln, ob Gefühle wie Kummer, Trauer, Freude, Spaß und Glück, die ich empfinde, auf Erlebnisse in einer existenten Welt zurückzuführen sind? Wirklich sind sie sowieso. Und schlechter oder besser, falsch oder richtig würden sie weder durch das Wissen, dass die Erscheinungen, die sich mir präsentieren, existent sind, noch dadurch, dass die Erscheinungen, die sich mir präsentieren ungegenständlicher Natur sind.